

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 30 (1926-1927)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Kämpfender Tag  
**Autor:** Schnetzer, Rudolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-664969>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Kämpfender Tag.

Über mir hängen die Wolken wie Berge,  
Schwärzlich und grau und bedrängend den Tag!  
Niemand kann wissen, ob Freude, ob Kummer  
Heute der Himmel uns senden noch mag.

Dort in der Ferne durch goldene Ritzen,  
Fällt aus den Wolken ein sonniger Strahl!  
Fällt eine Hoffnung vom finsternen Himmel  
Nieder in uns're verzagende Qual.

Doch sie verglühet, die Wolken vernichten  
Drohend ihr leuchtendes, himmlisches Glück!  
Und zugleich sinken wir wieder ins bange,  
Hoffende, harrende Warten zurück.

Stürmisch und kühl ist das Brausen der Winde,  
Und wir erschauern bei Schrift und Triff!  
Aber sie fragen auf tausenden Flügeln  
Uns're Erwartung des Frühjahrs mit.

Schlüchtern keimt rings aus der Erde das Leben,  
Halme und Knospen sind alle bereit!  
Aber noch fragt sich die zögernde Erde:  
Ist es zu früh oder wirklich schon Zeit?

Herrgott! — Wie lieb' ich euch, drängende Stunden!  
Stunden, da Wolken und Sonnen im Streit  
Die ihr mit all eurem rastlosen Kämpfen  
Spiegel des Lebens und Herzens mir seid!

Rudolf Schneyer.

## Das zweite Leben

Eine Erzählung von Ernst Zahn.

### Fünftes Kapitel.

Die Sache kam nicht mehr zur Ruhe. Im Dorf erzählten sie, der Mensch, Im Ebnet, habe versucht, mit der Haus-tochter, der Berta, anzubinden. Die Schultheßin begann einen regelrechten Feldzug gegen Magnus Im Ebnet. Zunächst verlangte sie von ihrem Mann, daß er ihn wegschicke. Der kleine Schreiber, der nicht gerade ein Held, aber auch nicht völlig unterm Pantoffel und ein Diplomat war, fand aber das Verschulden des Magnus nicht so sehr erwiesen und meinte, es genüge nicht, ihn so ohne weiteres vor die Tür zu setzen. Allmählich könne man ihm dagegen wohl beibringen, daß er besser weitergehe. Der Schultheßin ging das nicht rasch genug. Darum beklagte sie sich nun über die Taube. Sie verunreinige die Fensterbrüstungen. Darauf machte sie ein Geschrei, eine Nachbarin bekomme keinen Zimmerherrn, weil niemand einem Buchthäusler gegenüber wohnen wolle. Und eines anderen Tages begehrte sie auf, Im Ebnet habe mit schmutzigen Schu-

hen die eben von ihr rein gefegte Treppe betreten und ihre Arbeit zunichte gemacht. Heute hatte er die Tür zu stark zugeschlagen, und morgen hatte sie ganz bestimmt gesehen, daß er einen Apfel aus dem Korb genommen, der unten an der Treppe stand. Vielleicht war das böse Weib von der Güte seiner Sache überzeugt, jedenfalls wäre ihr Eifer einer besseren würdig gewesen.

Ihr Drängen machte den Gemeinbeschreiber unwirksam. Er wies sie zurück. „Gib Ruhe mit dem Im Ebnet.“ Aber noch verdrießlicher zeigte er sich gegen die Berta und seinen Gehilfen selber. Jene ging oft mit vermeinten Augen herum. Im Ebnet konnte seinem Vorgesetzten die Arbeit nicht mehr recht machen. Er sagte zu seiner Taube: „Wir werden nicht mehr lange bleiben können, Hans.“

Die Unduldsamkeit der Schultheß'schen Eheleute steckte immer mehr auch die Elise an. Als Magnus über einer Mahlzeit ihr Andeutungen machte, daß er wohl werde fortziehen